

Besprechungen

Ständische und religiöse Identitäten in Mittelalter und früher Neuzeit. Hrsg. von Stefan Kwiatkowski und Janusz Małek. Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, Toruń 1998. 229 S., 9 Abb.

An der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Thorn beschäftigt man sich seit den 1990er Jahren verstärkt mit Studien zu Identitäten im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. 1994 erschien bereits ein von Antoni Czacharowski herausgegebener Tagungsband (Nationale, ethnische Minderheiten und regionale Identitäten in Mittelalter und Neuzeit, Toruń 1994). Der vorliegende Sammelband umfaßt dreizehn Tagungsreferate in deutscher Sprache, die sowohl inhaltlich und regional wie zeitlich breit gespannt sind. Thorn, die preußischen Städte, der Deutsche Orden, das königliche und das herzogliche Preußen bilden zwar einen gewissen Schwerpunkt, jedoch findet sich z.B. auch ein Beitrag über das bürgerliche Selbstverständnis in Köln (von Klaus Militzer) und ein Beitrag über Litauen (Axel E. Walter). Verschiedene ständische Gruppen werden hinsichtlich ihrer Identität behandelt — so das Patriziat der preußischen Großstädte (Roman Czaja), die Säkularkanoniker (Rudolf Holbach) und die Stiftsgeistlichkeit (Andrzej Radziwiński), aber auch Berufsgruppen wie die gelehrten Juristen (Beat Immenhauser) und Handwerker (Knut Schulz). Berücksichtigung finden ebenso Institutionen in ihrer identitätsbildenden Funktion, so etwa die geistlichen Ritterorden (Jürgen Sarnowsky) oder die protestantischen Gymnasien (Stanisław Salmonowicz).

Eine zusammenführende Einleitung zu den verschiedenen Fragestellungen wäre hilfreich gewesen, um das doch recht disparate Gesamtbild zu gewichten oder um die durch die Zweiteilung der Beiträge suggerierten Unterschiede zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit deutlicher zu bestimmen. Innerhalb der Epochenanordnung gilt zudem eine (sinnlose) alphabetische Ordnung, die organisch zusammengehörige Aufsätze künstlich trennt. Ein fehlendes Register, zahlreiche Tippfehler und die gemischte Anwendung von neuer und alter Rechtschreibung sprechen insgesamt für eine relativ nachlässige Redaktion, auf die wohl auch das erfreulich rasche Erscheinen dieses Tagungsbandes zurückzuführen ist.

Charakteristisch für die Schwerpunktregion ist die gleichzeitige Herausbildung von verschiedenen sich überlagernden Identitäten in der ethnischen und religiösen Gemengelage Ostmitteleuropas, die von deutschem Patriziat, autochthoner Bevölkerung, verschiedenen Konfessionen und Herrschaftsstrukturen geprägt ist. Eine schöne Ergänzung dazu bietet das Beispiel der ebenfalls peripheren Mischzone Irland, wo sich Identitäten von altenglischen und gälischen Iren gegeneinander abgrenzten (Ute Lotz-Heumann). Interessant ist auch der in verschiedenen Beiträgen durchscheinende identitätsbildende Aspekt der Memoria, der sich etwa in der Ausgestaltung von Grabmalen festmachen läßt.

Leipzig

Karen Lambrecht

Michael G. Esch: „Gesunde Verhältnisse“. Deutsche und polnische Bevölkerungspolitik in Ostmitteleuropa 1939–1950. (Materialien und Studien zur Ostmitteleuropa-Forschung, 2.) Verlag Herder-Institut. Marburg 1998. VII, 452 S., Tab. (DM 78,—.)

Michael Esch unternimmt in seinem Buch den interessanten und heiklen Versuch, einen Teil der deutschen und der polnischen Bevölkerungspolitik in den Jahren 1939–1950 zu vergleichen. Die Besprechung dieses Versuchs enthält Lob wie auch manchen Einwand. Lob vor allem deswegen, weil die Zeit für einen solchen Vergleich gekommen ist. Das Wissen über die polnische Politik gegenüber der deutschen Bevölkerung